

Der letzte Zug

Hans Schumacher (1910 – 1993)

Der Bahnhof steht im Nebel.
Leis tickt es in der Uhr.
Und schimmernd geht am Hebel,
vorbei am Weichenhebel,
ins Nichts die blanke Spur.

Der Strom zirpt in den Drähten.
Ein Mann steht im Lokal.
Der Kurs will sich verspäten,
um eine Zahl verspäten -
da läutet das Signal.

Drei Lichter sind wie Sterne,
sie fahren wie ein Pflug.
Und finster aus der Ferne,
der unsichtbaren Ferne;
kommt nah der Abendzug.

Ihm sind die Stationen
das leuchtende Geleit.
Er pfeift, und die Personen,
die schweigenden Personen,
verlieren keine Zeit.

In dienstlichen Minuten
Ist der Verkehr geschahn.
Der Fahrplan nennt die Routen,
des Lebens wirre Routen,
doch nie das Wiederseh'n.

Grün über dem Geleise!
Laut klopft der Telegraph.
Es ist die letzte Reise,
des Tages letzte Reise,
und führt in Nacht und Schlaf.

Hell schreibt der schräge Regen
ans Fensterglas ein Wort,
und in den Schienenschlägen,
den harten Schienenschlägen,
klingt seine Botschaft fort.

Die Fahrt geht bald zu Ende.
Das Schlusslicht geistert rot.
Scheu grüssen deine Hände,
des Abschieds müde Hände.
Den stillen Nachbarn Tod . . .

Der Wärter stellt den Hebel.
Die Uhr tickt vor dem Haus,
und zuckend gehen im Nebel,
im immer dichtern Nebel,
die Bahnhoflichter aus.